

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 19 (1996)

Heft: 2: Kanton Zug

Artikel: "Vil Thotten Bein" und "Houptschüdelen" : Grabfunde des 6. und 7. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Kanton Zug

Autor: Bolliger, Sabine / Hochuli, Stefan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-16126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

»Vil Thotten Bein« und »Houptschüdelen« - Grabfunde des 6. und 7. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Kanton Zug

Sabine Bolliger und Stefan Hochuli

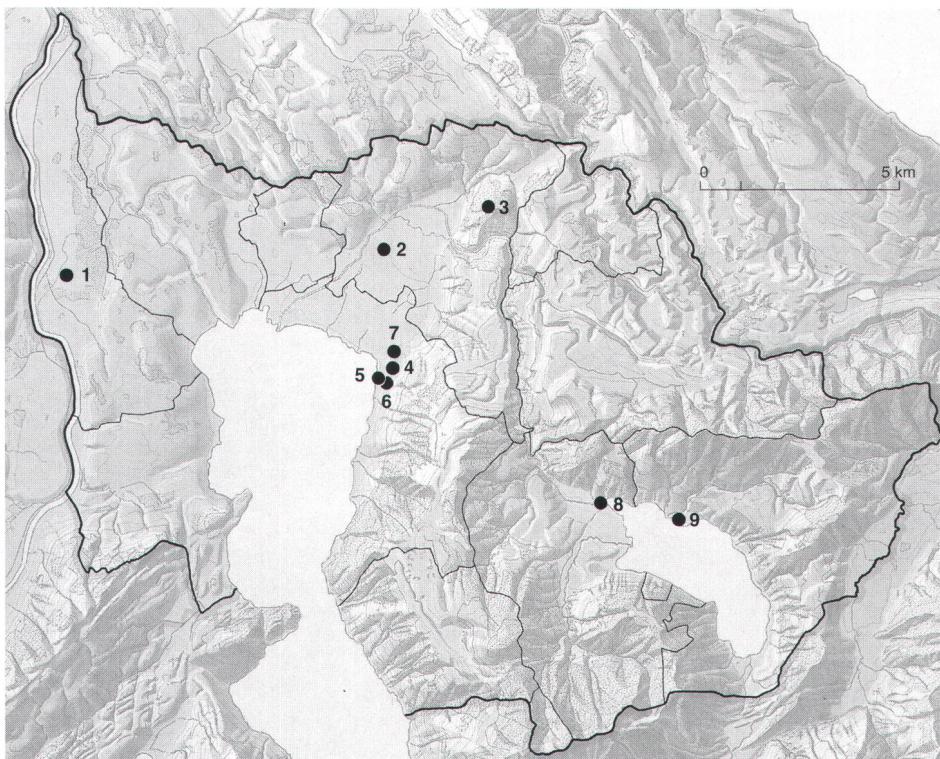


Abb. 1
Verbreitungskarte der im Text erwähnten frühmittelalterlichen Fundstellen. 1 Hünenberg-Marlachen (Gräberfeld);
2 Baar-St. Martin (Gräber);
3 Baar-Baarburg (Siedlung);
4 Zug-Löberen (Gräberfeld);
5 Zug-Fischmarkt 5 (Einzelgrab);
6 Zug-Burg (Siedlung);
7 Zug-Industriestrasse (Einzelfund); 8 Unterägeri-Hotel Seefeld (Gräber);
9 Oberägeri-Seematt (Gräber).
Zeichnung KA ZG, S. Pungitore.
Carte de répartition des sites du haut Moyen Age évoqués dans l'article.
Mappa dei rinvenimenti altomedievali citati nel testo.

Das Frühmittelalter gehört wie die Römische Kaiserzeit zu den archäologisch weniger gut vertretenen Epochen im Kanton Zug. Die Hauptquelle sind schon früh entdeckte, leider nur unzureichend dokumentierte Grabfunde. Diese sprechen zusammen mit den Resultaten der Orts- und Flurnamenforschung aber klar für die Anwesenheit germanischer Siedler und belegen somit indirekt die Existenz mehrerer frühmittelalterlicher Siedlungsplätze im Kantonsgebiet. So gehen Ortsnamen mit den Endungen -dorf, -ikon und -wil auf germanische Wortbildungen zurück und werden teilweise den Alamannen zugesprochen¹. Durch eine Sondiergrabung des Schweizerischen Landesmuseums im Jahre 1967 und durch eine flächige Bodenuntersuchung im Jahre 1979 konnten im Areal der Zuger Burg (Abb. 1, 6) als älteste Befunde verschiedene Gruben und eine Vielzahl von Pfostenlöchern freigelegt werden. Die mehr oder weniger rechtwinklig ausgerichteten Strukturen werden aufgrund von Vergleichsbeispielen als frühmittelalterliche Grubenhäuser (Abb. 2) beziehungsweise Pfostenbauten gedeutet².

Keramik - vermutlich frühmittelalterlicher Zeitstellung - ist zudem von der Baarburg bei Baar bekannt (Abb. 1, 3).

Bestattungsplätze und ihre Funde

Zahlreiche Grabfunde sind schon vor einiger Zeit gemacht worden. Für das Gräberfeld auf der Löberen in der heutigen Stadt Zug sind entsprechende Meldungen bereits für das 16. Jahrhundert überliefert. Schon der Chronist Kaspar Suter beschreibt: »(...) da gruob der Meister Mürzer noch vil Thotten Bein, Houptschüdelen harfür, witter anno 1526 als die Herren vnd Burger Zug den Zit thurn vnd grabenn vff der Lewart (Löbern) graben vnnd buwenn hand och vill menschen Gebein funden (...)«³. Es versteht sich von selbst, dass von solch früh getätigten Funden keine präzisen Angaben zu den Fundumständen vorliegen. In den meisten Fällen können heute die Skelettreste und die Beigaben nicht mehr zu Grabinventaren zusammengestellt werden. Dieser Missstand ist besonders beim Gräberfeld von Marlachen in der

Gemeinde Hünenberg sehr zu bedauern, da es nämlich Funde des 6. und frühen 7. Jahrhunderts geliefert hat, was im zentral-schweizerischen Raum ungewöhnlich früh ist.

Der Friedhof von Hünenberg-Marlachen

Im Jahre 1887 kamen beim Hof Marlachen (Abb. 1, 1), der in der Schotterebene der Reuss liegt, schätzungsweise sechs Gräber zum Vorschein, die angeblich in zwei Reihen angeordnet gewesen waren. Die anlässlich des Abbaus von Kies in einer heute aufgelassenen Grube entdeckten Bestattungen sollen sich in einer Tiefe von rund 60-80 cm befunden haben. Diese Angaben, wie auch der glückliche Umstand, dass die Funde überhaupt aufgelesen worden waren, verdanken wir dem Arzt W. Wyss. E. Scherer listet in seiner Abhandlung über »Die urgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Zug« verschiedene Funde wie eiserne Skramasaxe, Messer, Lanzenspitzen, Messer, Gürtelplatten, Schnallen, Plättchen, Haken, Ringe, bronzen Knöpfe, 78 durchbohrte »Tonperlen« und menschliche Skeletteile auf, die sich in den Sammlungen von Wyss, Grimmer und des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich befanden⁴. Die Grabbeigaben sind heute im Schweizerischen Landesmuseum, im Kantonalen Museum für Urgeschichte Zug

Abb. 2
 Zug-Burg. Ausgrabung 1979.
 Spuren eines Grubenhauses; a
 Pfostennegative; b Hausgrube.
 Foto: Dokumentation KA ZG.
 Château de Zug. Traces d'un
 fond de cabane; a négatifs de
 poteaux; b fosse.
 Città fortificata di Zugo. Tracce di
 una capanna; a impronte di pali; b
 fossa della casa.

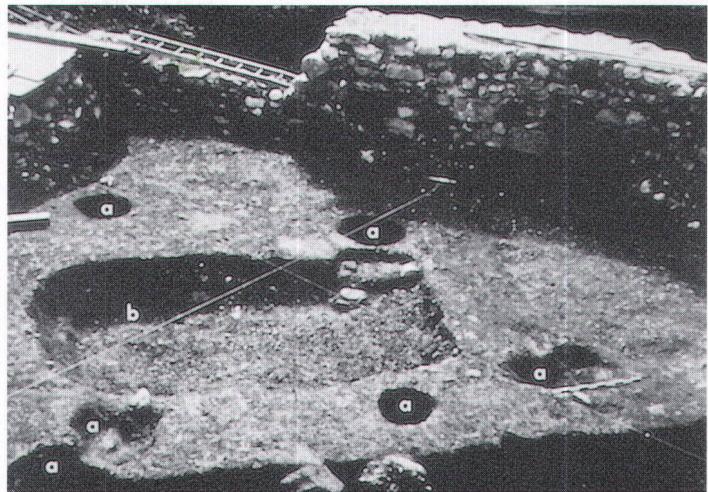
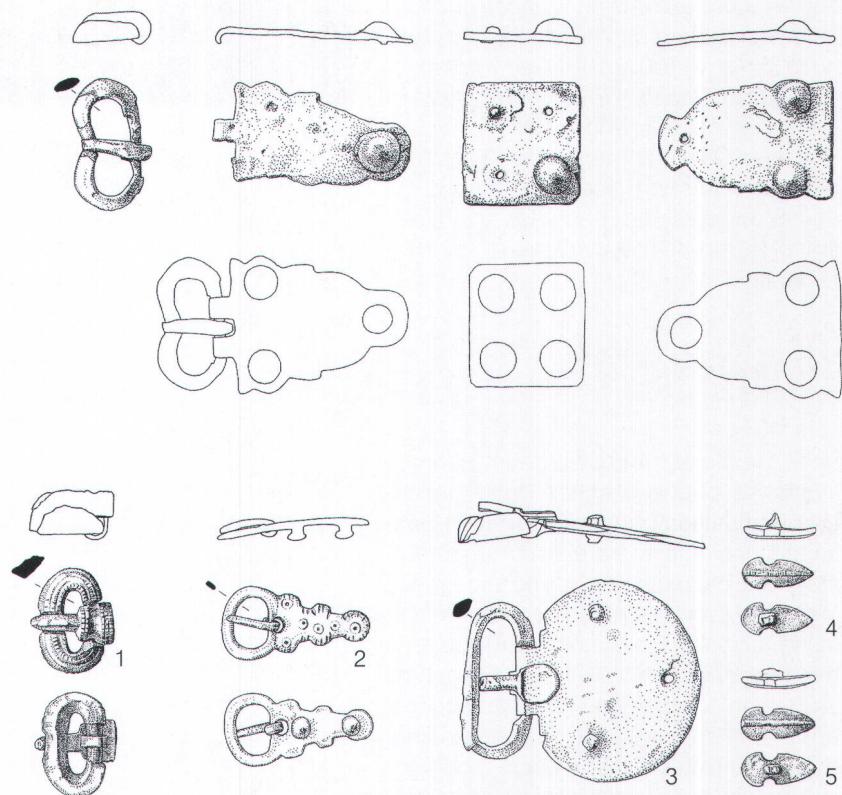


Abb. 3
 Hünenberg-Marlachen.
 Gräberfeld. Gürtelgarnitur;
 Zusammengehörigkeit der Stücke
 nicht gesichert. M. 1:3; Zeichnung
 KA ZG, S. Nüssli Baltensweiler.
 Nécropole de Hünenberg-
 Marlachen. Garniture de ceinture;
 l'appartenance des éléments à
 une seule ceinture n'est pas
 assurée.
 Hünenberg-Marlachen. Necropoli.
 Elementi decorativi di cinturone;
 l'appartenenza dei pezzi ad un
 unico complesso non è sicura.

und teilweise als Leihgaben im Museum in der Burg Zug aufbewahrt beziehungsweise ausgestellt. Wir zeigen eine kleine Auswahl davon (Abb. 3-5; vgl. Umschlag). Eine Gürtelschnalle mit Kerbmuster und kolbenförmigem Dorn (Abb. 4, 1) lässt eine typologische Verwandtschaft zu den Schilddornschnallen erkennen. Parallelen zu unserem Stück sind unter anderem aus Kaiseragst (Grab 441), Saint-Sulpice, Basel-Kleinhünigen und Zürich-Bäckerstrasse bekannt⁵. Die Schnalle dürfte etwa in die 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts zu datieren sein. Angaben zu ihrer Vergesellschaftung mit weiteren Funden liegen keine vor. Üblicherweise sind aus unserem Gebiet die archäologischen Quellen erst ab dem 7. Jahrhundert belegt⁶. Nach M. Martin sind die übrigen Funde jünger und dürften bis ins frühere 7. Jahrhundert reichen⁷.

Der Friedhof von Zug-Löberen

Die Fundgeschichte des in der Stadt Zug gelegenen Gräberfeldes »Löberen« (Abb. 1, 4) lässt sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen (siehe oben)⁸. Der damals lebende Chronist Kaspar Suter beschrieb, dass dort im Weinberg und vor allem beim



Bau des Kapuzinerturmes und des Schanzengrabens »vill menschen Gebein« gefunden wurden. Auf Suter ist zurückzuführen, dass die hier bei späteren Bauvorhaben bis in die 1950er Jahre dieses Jahrhunderts laufend zum Vorschein kommenden Skelette in lokalen Pressemitteilungen und im Volksmund hartnäckig mit der berühmten Mordnacht vom 9. September 1291 in Zusammenhang gebracht wurden⁹. Der Legende zufolge wurde die Stadt eines Nachts von Feinden angegriffen. Die Zuger aber waren gewarnt, schlugen die Angreifer in die Flucht »und tödtenen beinahe 300 Mann, die im See ertrunkenen nicht

Abb. 4
 Hünenberg-Marlachen.
 Gräberfeld. 1, 3 Gürtelschnallen;
 2 Schuh- oder Spathaschnalle;
 4-5 Gürtelhaften.
 1-2, 4-5 Buntmetall, 3 Eisen.
 M. 1:3; Zeichnung KA ZG,
 S. Nüssli Baltensweiler.
 Nécropole de Hünenberg-
 Marlachen. 1, 3 boucles de
 ceinture; 2 boucle de chaussure
 ou de spatha; 4-5 attaches de
 ceinture. 1-2, 4-5 métal coloré;
 3 fer.
 Hünenberg-Marlachen. Necropoli.
 1, 3 fibbie di cinturone; 2 fibbia di
 scarpa o di spatha; 4-5 ribattini di
 cinturone. 1-2, 4-5 metallo
 colorato, 3 ferro.

gerechnet»¹⁰. Die solchermassen beseitigten Feinde verdienten natürlich kein christliches Begräbnis auf dem Kirchhof, weshalb man sie eben auf der Löberen verscharrt haben soll.

Zwei gefundene Skramasaxe (Abb. 6) und mindestens drei nachgewiesene Tuffsteinplattengräber beweisen aber, dass es sich hier um einen frühmittelalterlichen Friedhof handelt. Aus Mangel an weiteren Beigaben ist eine genauere Datierung leider nicht möglich. Zug-Löberen dürfte aber aufgrund der Saxformen etwa in die Mitte des 7. Jahrhunderts datieren¹¹.

Mit der gesicherten Zahl von 21 Gräbern - heute sind leider nur noch Skelettreste von 14 Individuen im Kantonalen Museum für Urgeschichte Zug vorhanden¹², diejenigen des 16. Jahrhunderts und Einzelknochenfunde ausgenommen - und einer Ausdehnung von etwa 100 auf 50 Metern darf aber mit einer stattlichen Nekropole auf der Löberen gerechnet werden.

Erwähnenswert ist auch der Umstand, dass der Flurname »Leberen« häufig mit dem Standort eines Friedhofes - nicht selten eines frühmittelalterlichen - zusammenfällt¹³.

Eine Körperbestattung von Zug-Fischmarkt

Ende Dezember 1991 wurde im Rahmen intensiver bauhistorischer Untersuchungen und Ausgrabungen der Zuger Kantonarchäologie im Bereich der Zuger Altstadt eine einzelne Bestattung angetroffen (Abb. 1, 5). Der Grabbefund ergab eine einfache, Ost/West orientierte Erdgrube, in welche die bestattete Person mit dem Kopf im Westen gelegt worden war. Der Schädel des Skelettes war jedoch durch eine in der frühen Neuzeit errichtete Mauer praktisch vollständig zerstört worden¹⁴. Der anthropologische Befund ergab eine männliche Person von 166,5 cm Körpergrösse und einem zwischen 45 und 55 Jahren liegenden Sterbealter¹⁵. Der Verstorbene war in seiner Tracht mit einer Gürtelgarnitur - bestehend aus Gürtelschnalle, Rückenplatte und Gegenbeschlag - und zwei Waffen (Sax oder Messer und Geschoßspitze) ins Grab gelegt worden (Abb. 7; 8, 1-5). In einer am Gurt befestigten Rückentasche war der Feuerstahl und ein Feuerstein versorgt gewesen (Abb. 8, 6-7). Drei Nägel, ein kleiner Meissel und weitere nur noch als korrodierte Reste erhaltene Objekte können in ihrer Verwendung nicht mehr ge deutet werden. Das Grab lässt sich in die 1.

96 Hälften des 7. Jahrhunderts datieren.

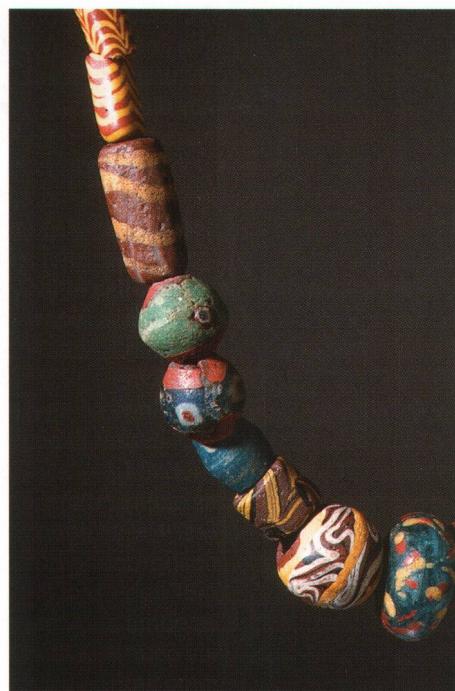


Abb. 5
Hünenberg-Marlachen.
Gräberfeld. Farbige Glasperlen
(vgl. Umschlag). Foto KMUZ,
R. Eichenberger.
Nécropole de Hünenberg-
Marlachen. Perles colorées.
Hünenberg-Marlachen. Necropoli.
Perle vitree colorate.

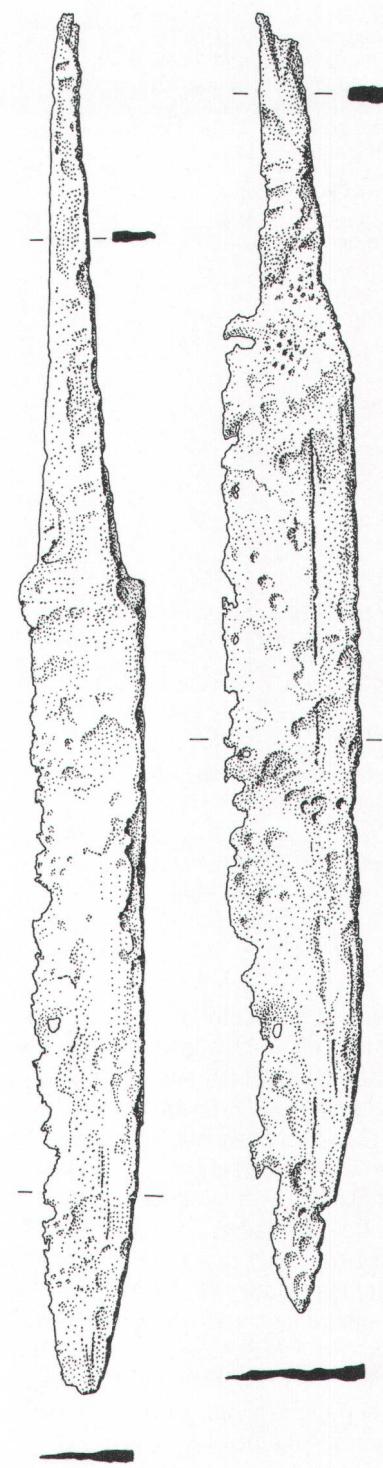


Abb. 6
Zug-Löberen. Gräberfeld.
Skramasaxe. M. 1:3;
Zeichnung KA ZG, S. Nüssli
Baltensberger.
Nécropole de Zug-Löberen.
Scramasaxes.
Zugo-Löberen. Necropoli. Due
skramasax.

Weitere Grabfunde aus Baar und dem Ägerital

Hinweise auf eine alamannische Anwesenheit gaben einige der im Jahre 1923 auf dem östlichen Vorgelände des alten Friedhofs bei der Kirche St. Martin in Baar (Abb. 1, 2) entdeckten Gräber. Besonders wichtig wäre der Fund eines heute leider verschollenen Saxes. Weitere Grabfunde sollen angeblich im Jahre 1926 im Umkreis der Pfarrkirche St. Martin und im Jahre 1940 beim Kreuzplatz gemacht worden

sein¹⁶. Bei den im Jahre 1961 erfolgten Ausgrabungen im Innern der Kirche St. Martin in Baar konnte eine kontinuierliche Abfolge von älteren Kirchenbauten bis ins 8. Jahrhundert nachgewiesen werden. In einem der dort ausgegrabenen Tuffsteinplattengräber fand sich neben dem Oberschenkel eines männlichen Skelettes ein eisernes Rasierbesteck der ausgehenden Merowingerzeit. Es wäre natürlich interessant zu wissen, ob an der Stelle der späteren merowingische Kirche bereits im 7. oder 6. Jahrhundert bestattet wurde und

Abb. 7

Zug-Fischmarkt 5. Lebensbild des bestatteten Alamannen. Die aus Darstellungsgründen seitlich gezeichnete Gürteltasche wurde am Rücken getragen. Illustration KA ZG, S. Nüssli Baltensweiler. Zug-Fischmarkt 5. L'Alaman de son vivant. L'accessoire accroché à la ceinture se portait dans le dos et non sur le côté, comme on a dû le représenter sur l'image pour des raisons techniques.

Zugo-Fischmarkt 5. Ricostruzione della deposizione alamannica. Per motivi pratici la scarsella e stata disegnata sul fianco del defunto, mentre in realtà veniva portata sulla schiena.

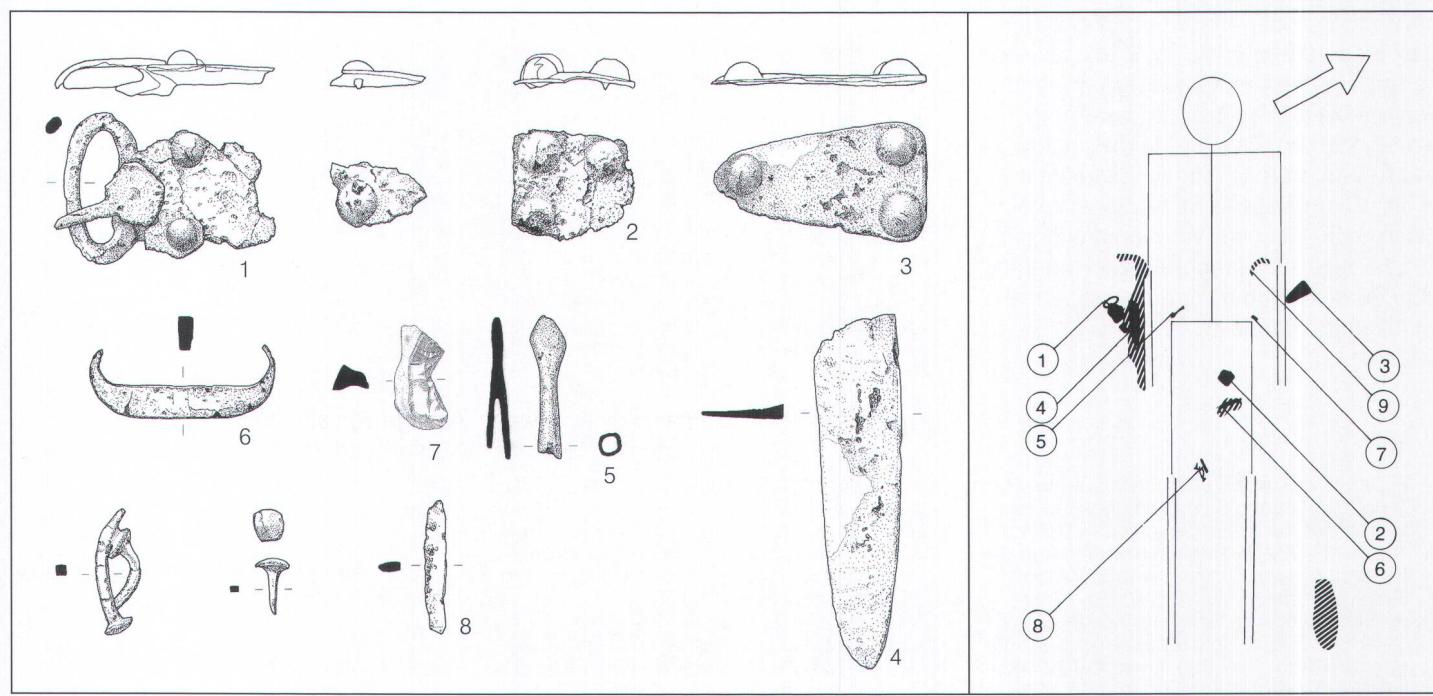


Abb. 8

Zug-Fischmarkt 5. Grabinventar der Körperbestattung: 1-3 Gürtelgarnitur; 4 Klingenfragment (Sax oder Messer); 5 Geschoss spitze; 6 Feuerstahl; 7 Feuerstein; 8 drei Nägel und Werkzeug; 9 Eisenstück. 7 Silex, Rest Eisen. M. 1:3; Zeichnung KA ZG, S. Nüssli Baltensweiler.

Zoug-Fischmarkt. Inventaire de la sépulture: 1-3 garniture de ceinture; 4 fragments d'une lame (sax ou couteau); 5 pointe de flèche; 6 acciarino; 7 pierre à feu; 8 trois clous; 9 fragment de fer.

Zugo-Fischmarkt. Inventario dei rinvenimenti appartenenti all'inumazione: 1-3 elementi decorativi di cinturone; 4 frammento di lama (di sax o coltello); 5 punta di proiettile; 6 acciarino; 7 pietra focaia; 8 tre chiodi; 9 frammento in ferro.



eventuell gar eine noch ältere Kirche gestanden haben könnte¹⁷.

Im Sommer 1962 stiessen Arbeiter beim Erstellen eines Kanalisationsgrabens in Oberägeri-Seematt (Abb. 1, 9) auf zwei Skelette. Nach Aussage der Arbeiter soll bei einem der Toten ein »verrosteter« Dolch gelegen haben, der aber bereits fortgegeben worden war. Glücklicherweise gelang es, ihn wieder zu beschaffen. Es handelte sich um einen eisernen Skramasax¹⁸.

Im Frühjahr des Jahres 1908 wurden beim Fundamentieren des neuen Hotels Seefeld in Unterägeri (Abb. 1, 8) gut erhaltene Skelette entdeckt. Es soll eine heute verschollene Eisenschnalle dabei gelegen haben¹⁹. Ob es sich bei diesem Fund ebenfalls um Reste frühmittelalterlicher Gräber gehandelt hat, kann nur noch vermutet werden.

Eine frühmittelalterlich zu datierende Lanzenspitze stammt von der Industriestrasse in Zug (Abb. 1, 7).

Frühe Kirchen

Die Resultate der archäologischen Forschung lassen vermuten, dass die Besiedlung der Nord- und Ostschweiz im Verlaufe des 6. Jahrhunderts eingesetzt hat; und zwar nicht als rasche, schlagartige Eroberung, sondern vielmehr als allmähliche Landnahme. Das Gebiet des Kantons Zug dürfte vermutlich im späteren 6. Jahrhundert (Marlachen), vor allem dann aber im 7. Jahrhundert von diesen Vorgängen erfasst worden sein.

Ob die vorgestellten Gräber in Verbindung mit Kirchen zu sehen sind, muss offen bleiben. Sichere Spuren von Holzkirchen lassen sich bisher im Kanton Zug keine beobachten. Die als Steinbauten fassbaren frühesten Kirchen (Baar-St. Martin I: merowingsch, 8. Jh.; Baar-St. Martin II: karolingisch, 9. Jh.; Cham-Kapelle St. Andreas: karolingisch, 9. Jh.; Risch-St. Verena: karolingisch, 10. Jh.?) wie auch jüngere Bauten könnten aber durchaus auch Vorgängerbauten aus Holz gehabt haben²⁰.

¹ B. Dittli, Orts- und Flurnamen im Kanton Zug. Typologie, Chronologie, Siedlungsgeschichte. Beiträge zur Zuger Geschichte 10 (Altdorf 1992) 135-222; B. Dittli, Ortsnamen und die Besiedlung der Zentralschweiz. HA 55/56, 1983, 225-234.

² H. Schneider, Die Burg von Zug. ZAK 27, 1970, 201-225; R. Rothkegel, Aus den Anfängen der Burg Zug. Begleitheft zur Ausstellung (Zug 1992).

- ³ J. Speck, Die Zuger Löbern - Walstatt oder Friedhof? Ein archäologischer Beitrag zur Frühgeschichte der Stadt Zug. Zuger Neujahrsblatt 1950, 61-68, bes. 62.
- ⁴ JbSGU 2, 1909, 143; 16, 1924, 111; 28, 1936, 82; E. Scherer, Die urchgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Zug. ASA 25, 1923, Heft 1, 1-12; M. Speck/J. Speck, Ur- und Frühgeschichte. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 4 (Zug 1952) 37; J. Speck, Cham in schriftloser Vergangenheit. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 11 (Zug 1958) 78-80; J. Speck, Ur- und Frühgeschichte der Seenlandschaften der Innerschweiz. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 31 (Zug 1984) 225-226; Tugium 1, 1985, 85, Abb. 9.
- ⁵ R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit. Die archäologische Hinterlassenschaft der Romanen, Burgunder und Alamannen, Band B (Bern 1971) Taf. 22, 11-14; R. Marti, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Saint Sulpice VD. CAR 52 (Lausanne 1990) Taf. 6, 2; M. Martin, Das spätömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiserburg, Kt. Aargau. Basler Beitr. Ur- und Frühgesch. 5B (Basel 1976) Taf. 29, C.
- ⁶ R. Marti, Das Grab eines wohlhabenden Alamannen in Altdorf UR, Pfarrkirche St. Martin. JbSGUF 78, 1995, 83-130, bes. 121; R. Winderl, Das Gräberfeld von Elgg und die Besiedlung der Nordostschweiz im 5.-7. Jh. Zürcher Denkmalpflege. Arch. Monogr. 13 (Zürich und Egg 1994) 144ff., 164ff.
- ⁷ Max Martin danken wir recht herzlich für verschiedene Hinweise und für seine Hilfe bei der Datierung des Zuger Materials.
- ⁸ Speck 1950 (Anm. 3); Speck/Speck 1952 (Anm. 4) 37; Speck 1958 (Anm. 4) 80-82; J. Speck, Das älteste Zug. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 18 (Zug 1970) 10-11; Speck 1984 (Anm. 4) 226.
- ⁹ Speck 1950 (Anm. 3) 61-63.
- ¹⁰ Zuger Nachrichten, Nr. 22, 1893.
- ¹¹ Vgl. Anm. 7.
- ¹² A. Cueni sei an dieser Stelle für seinen Vortrag über die anthropologische Neubearbeitung der frühmittelalterlichen menschlichen Skelette aus dem Museum für Urgeschichte gedankt.
- ¹³ Speck 1958 (Anm. 4) 81-82; J. Speck, Zur Bedeutung und zum archäologischen Leitwert des Flurnamens »Leberen«. Festschrift Walter Drack (Zürich 1977) 143-150.
- ¹⁴ S. Hochuli/R. Rothkegel, Eine alamannische Körperbestattung vom Fischmarkt 5 in Zug. Tugium 9, 1993, 105-115, bes. 105.
- ¹⁵ A. Cueni, Das menschliche Skelett aus dem Grab am Fischmarkt 5 in Zug. In: Hochuli/Rothkegel 1993 (Anm. 14) 113-114.
- ¹⁶ JbSGU 32, 1940/41, 177; JbSGUF 56, 1971, 233f., Taf. 30, 1-2; Taf. 31, 1; Speck/Speck 1952 (Anm. 4) 37.
- ¹⁷ J. Speck, Neue Erkenntnisse und Probleme in der zugerischen Urgeschichtsforschung. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 15 (Zug 1964) 12-13; J. Speck, Die Baugeschichte im Lichte der archäologischen Ausgrabungen. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 20 (Zug 1974); J. E. Schneider, Rasiermesser des 7./8. Jahrhunderts. HA 55/56, 1983, 235-240.
- ¹⁸ Speck 1964 (Anm. 17) 9-12, Taf. 2; JbSGUF 56, 1971, 243, Taf. 30, 3. Bereits im Jahre 1955 wurde in der nächsten Umgebung ein Grab angeschnitten. Nähtere Beobachtungen dazu zu fehlen allerdings.
- ¹⁹ JbSGU 1, 1908, 120; JbSGU 15, 1923, 125; E. Scherer, Die urchgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Zug. ASA 25, 1923, Heft 1, 1-12.
- ²⁰ Baar-St. Martin: Speck 1974 (Anm. 17); Cham-Kapelle St. Andreas: E. Villiger/E. Weber, Die Kapelle St. Andreas in Städtli Cham. Zuger Neujahrsblatt 1944, 50-57; Risch-St.

Verena: W. Stöckli/F. Wadsack, Zur Baugeschichte der Pfarrkirche St. Verena in Risch. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 24 (Zug 1981).

Le haut Moyen Age à Zug

La plupart des découvertes haut-médiévales du canton de Zug sont malheureusement anciennes. Les deux principales nécropoles connues sont celle de Hünenberg-Marlachen et de Zug-Löberen, auxquelles s'adjoint une sépulture unique, fouillée en 1991 dans la vieille ville de Zug. Des fonds de cabane ont été mis au jour dans le château de Zug. Ces découvertes permettent de situer le début de l'occupation alemagne dans la seconde moitié du VIe siècle. M.-A.H.

Rinvenimenti tombali del VI e VII secolo nel Canton Zugo

I rinvenimenti altomedievali del Canton Zugo sono costituiti per la maggior parte da ritrovamenti tombali purtroppo avvenuti molto presto. Le necropoli più importanti sono quelle di Hünenberg-Marlachen e Zug-Löberen. Ad esse va ad aggiungersi una singola tomba rinvenuta nel 1991 nella parte vecchia della città di Zugo. Dalla roccaforte di Zugo si conoscono alcune capanne altomedievali. I rinvenimenti lasciano supporre che l'occupazione alemanna del Canton Zugo sia incominciata nella seconda metà del VI secolo. M.L.B.-B.

Sabine Bolliger,
Kantonales Museum für Urgeschichte,
6300 Zug

Stefan Hochuli,
Kantonsarchäologie Zug,
6300 Zug